

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Sontags-Evangelia

Less, Gottfried

Göttingen, 1781

VD18 12828831

Evangelium am 17 Sonntage nach Trinitatis. Lucae 14, v. 1 - 11.

urn:nbn:de:gbv:45:1-17053

Evangelium am 17 Sontage nach
Trinitatis.

Lucã 14, v. 1-11.

Sehr auffallend ist bei diesem Gastmahl * der Gegensatz des Charakters Jesu und des Charakters der Pharisäer. Diese nehmen allenthalben geheimnisvoll eine gewisse Gravität, Rückhaltung, und Verschwiegenheit an; die gewöhnliche Maske der Unwissenheit und Bosheit. Jesus aber, immer offen, gehet in jede Gesellschaft, läßt sich mit jedermann und über jede Sache in Gespräche ein; und redet mit einer Freimütigkeit die zwar nie unverständlich Schaden stiftet oder andro beleidiget, aber auch nicht so ängstlich auf ihrer Hut ist, und jede Mine abzirfelt und jedes Wort andern zuwäget. Die Pharisäer schleichen im Finstern, legen heimliche Fallstricke: Jesus auf seine Klugheit und Unschuld gestützt, gehet selbst seinen Feinden in die Hände. Die Pharisäer v. 3. sind so pünktlich in Kleinigkeiten als nachgebend in wichtigen Dingen: Jesus arbeitet immer nur auf v. 4. 5. den grossen Zweck, Gott durch Beglückung Seiner Menschen zu ehren. Die Pharisäer drängen sich nach

* S. oben S. 13. f.

nach den Ober- Stellen und zanken über Vortritt v. 5.
und Rang: Jesus strebet nur dahin, Wohlthäter II.
der Menschen und von diesen geachtet und geliebt
zu seyn. — Leser! Zu welcher Parthei gehörst
du?

Es begab sich als Jesus in das Haus ei- v. 1.
nes Obersten, eines Mitgliedes des hohen Raths
zu Jerusalem, von der Sekte der Pharisäer, am
einem Sabbath kam, das Brodt zu essen,
(zum Gastmahl) — Auch des Sonntages sind also
Gastmähle, eine anständige, und Gottgefällige
Ergözung. Die Speisen und Getränke sind dem
Christen, Geschenke Gottes. Sie mässig, dank-
bahr gegen Gott, und menschenfreundlich genieß-
sen, ist gar ein Gottesdienst. 1 Timoth. 4, 1:6.

Da hielten sie auf ihn, „laureten auf ihn,“ v. 4.
Ohne Zweifel wuste es Jesus, der den Menschen
so genau kannte, gar wohl, daß man ihn heimtück. Joh. 2;
fisch, bloß in der Absicht zu Gaste gebeten hatte, 24. 25.
um ihm eine Falle zu legen. — So befreiet uns
die Tugend, auch von so manchem beschwerlichen
Zwange. Der Tugendhafte darf keinen Ort, kei-
nen Menschen scheuen. Sicher gehet er allenthal-
ben hin, wo ihn Pflicht, und Vergnügen ruft.
Denn der mit ihm ist, ist grösser als der mit
der Welt ist. Joh.
4, 4.

Auf einmahl stand ein Wassersüchtiger v. 2.
vor ihm. Seine Feinde hatten ihn bestellt. Die-
ser Elende war die Klippe, woran das Ansehen
Jesu scheitern sollte. Sie wusten, er werde ihn
gesund

gesund machen, ob es gleich Sabbath war. Und so hätten sie den Beweis, daß er ein Sabbathschänder sey. — Wie groß, wie Unüberwindlich mußte die Unschuld Jesu seyn, da selbst seine scharfsichtigen, mächtigen und boshafte Feinde; Feinde die alles ausspürten und alles sich gestatteten, keine andre Falle für ihn finden können, als seinen unwiderstehlichen Gang zum Wohltun! — Zugleich sehen wir hier, daß ächte Tugend; Tugend auf zulängliche Kenntniß und richtige Grundsätze gebaut und mit Treue geübt, auch die beste Politik ist. Jesus handelt nach Pflicht. Und nun waren alle die listigen Ränke seiner staatsklugen Feinde vereitelt.

v. 3. Er sprach zu den Gesetzgelehrten und Pharisäern, ist es Recht, am Sabbath heilen? Die Pharisäer haschten auch dadurch nach dem Ruhm der Heiligen, daß sie eine strenge Moral lehrten. Gott hatte im Gesetze Moses alle Arbeit am Sabbath verbothen, aus gütiger Vorsorge für den grössern Theil der Menschen; um nämlich, den Dienstbothen ja auch dem Vieh einen Tag der Ruhe und Erholung zu sichern. Dies dänete der heuchlerische Pharisäer so weit aus, daß er so gar Rettung und Beglückung der Menschen am Sabbath, für Sünde erklärte. Gott hatte dies Gesetz für die Menschen gegeben, und der Pharisäer drehete es gegen die Menschen. Gott hatte erklärt, der Sabbath sey da um des Menschen willen; dar Pharisäer aber lehrete, der Mensch sey da um des Sabbaths willen. Schon diese Frage Jesu mußte sie beschämen, und zurechte weisen, wenn sie nicht durch Disputir: Sucht und Laster auch

Marci
2, 27.

auch so gar den gesunden Verstand zum Stillschweigen gebracht. Ist es recht am Sabbath heilen? mit andern Worten, „Was schickt sich besser zum Dienst des Wohlthätigen Gottes, Wohlthun? oder Schaden und Elend anrichten?“

Sie aber schwiegen stille. Denn es war ihnen nicht um Wahrheit, sondern um die Stürzung Jesu zu thun. v. 1. — Da rürete er ihn an, und heilte ihn, und ließ ihn gehen; und sprach zu ihnen; „Wer unter euch, dessen Ochse oder Esel in eine Grube fällt, eilet nicht, ihn so gleich am Sabbath herauszuziehen?“, Dies hielten die Pharisäer für Recht. Und dennoch war es nach ihrer Lehre, Sünde, einen Menschen am Sabbath zu heilen. Denn, haben wir erst einmahl der Wahrheit den Eingang in die Seele verschlossen und irgend eine sündliche Begierde zur Herrschaft kommen lassen: so ist keine Ungereimtheit, und kein Verbrechen so groß, deren wir nicht fähig wären!

Bei eben diesem Gastmahl trug Jesus auch folgendes Gleichniß, oder Lehre, vor. Er war es gewohnt, auch aus dem kleinsten im alltäglichen Leben wichtige, bessernde und beglückende Wahrheiten zu ziehen, wie die Bienen aus den unansehnlichsten Kräutern den süßen heilenden Saft saugen — Jesus bemerkte nämlich, daß die Gäste sich nach den Oberstellen drängeten. Da nun sprach er zu ihnen, — wenn du von jemanden geladen wirst zur Hochzeit, so setze dich nicht oben an; denn, es möchte ein Angesehenerer als du

v. 46.

v. 7.
II.

du, auch gebeten seyn. Und wenn der kommt der dich und ihn eingeladen; so wird er sprechen, Mache Platz für diesen; du aber wirst alsdenn beschämt herunter rücken müssen. — Sondern wenn du eingeladen wirst, so setze dich unten an. Und wenn denn kommt der dich eingeladen, so wird er zu dir sagen, Freund rücke hinaus! Das wird dir Ehre bringen bei allen Gästen. Denn, — wer sich erhebet, das heißt vermöge des Zusammenhanges vers 7, „Wer ängstlich nach Rang, und Vortritt strebet, der wird herabgesetzt werden, dem versaget man auch den ihm gebührenden Rang.“ Wer sich aber herabsetzet, „wer in Absicht des Ranges und Vortritts nachgebend ist, der wird hinaufgesetzt werden, dem giebt jedermann gerne, seinen gebührenden Rang, ja gar einen höheren.“

Es ist klar, der Zusammenhang lehret es. augenscheinlich, daß Jesus hier nicht von der Demuth spricht. Bei solchen schwachen, kindischen v. 7. Menschen die sich nach den Ober: Stellen drängen; bei solchen Heuchlern und Sklaven des Lasters die ihrem Eigennuz alles, selbst die heiligsten Rechte der Gastfreiheit aufopferten; hier war es nicht der Ort von einer solchen so erhabenen, Tugend zu reden. Kinder lehret man das ABC; nicht aber die Sternkunde und Seelenlehre.

Noch weniger befiehlt hier Jesus, sich geflistentlich und immer herabzusetzen; nie von sich gut zu denken, nie von seinen Verdiensten zu reden, hingegen immer böse von sich zu denken und zu urtheis

theilen. — Wie hören wir Jesum in diesem Thon von sich sprechen; wohl aber mehr als einmahl seine Würde und Unschuld behaupten. — Das wäre auch, sehr übel verstandene Demuth. — Dies ist wahre Verläumdung; welche in Absicht unsrer eignen Person eben so wohl und noch mehr strafbar ist, als in Absicht andrer. — Dies ist gemeiniglich, nichts als eine Larve des größten Stolzes. Ofte höret man diese, die nach ihrer Einbildung Helden in der Demuth sind, sagen: „ich bin zu nichts nütze, „alle meine Neben-Menschen können mehr als ich, „ich weiß fast nichts, und so voll von Fehlern bin „ich u. u.“ Versucht es nur und sagt, daß auch ihr seiner Meinung seyd. Als bald werdet ihr ihn, wenn er nicht ein recht geübter Heuchler ist, erröthen, sich entrißten sehen. Und warum dies? Ihr thut ja nichts, als seiner Meinung beitreten! Darum, weil seine Absicht ist, zu glänzen, bewundert, gelobt zu werden. Und da er es nicht durch Kenntnisse und Geschicklichkeiten kan; so versucht er es durch das, was jeder Ignorant und Thor thun kan, durch eine angenommene, vermeinte Demuth. Ist das nicht wahrer Stolz? Denn es ist ja gleich viel, ob man durch eine Welt-Bezwingung oder ein prächtiges Gastmahl, durch Brocat und Sammet oder durch das schlechteste Kleid, durch Prahlereien oder Herabsetzungen seiner selbst, in der Welt glänzen will. Ja es ist der größte Stolz; denn man sület die Thorheit und Sündlichkeit des Stolzes; und macht gar die Demuth zum Werkzeuge desselben.

Es ist diese Lehre Jesu, eine liebevolle Herablassung; ein Versuch diese Kinder erst zu Männern

nern zu machen, um sie hernach zur Tugend zu lei-
 ten. So wie der Schnelle, wenn er mit einem
 Kinde einen Weg macht, ihm die Hand reicht, sei-
 ne Schritte einschränkt, und nicht weiter geht als
 sein Gefährte vermag. Diese Menschen waren Kin-
 der: denn was kan kindischer seyn als sich um Rang
 streiten und nach Vortritt drängen? Darum mus-
 sten sie auch als Kinder behandelt werden. Der
 weise Lehrer braucht nicht die höheren, edleren
 Gründe, sondern gerade den niedrigen schwachen,
 der ihrer kindischen Denk: Art angemessen war.
 „Dränge dich nicht nach Rang, und Ober: Stelle.
 „Denn, man versagt dir sonst auch den dir
 „gebührenden. Andre sind eben so ehrgeizig als
 „du. Diese machst du dir dadurch zu Feinden.
 „Sie suchen also, und finden daher auch, Gelegen-
 „heit dich zu demütigen; dich nicht allein auf dei-
 „nen wahren Werth, sondern auch noch tiefer her-
 „abzusetzen. Oder wenn sie klüger sind als du, so
 „werden sie dich verachten, deiner spotten, und aus
 „diesem Grunde abermahls dich zu demütigen suchen.
 „So wird man dir nicht allein den gebühren-
 „den Rang, sondern auch noch einen höhe-
 „ren gerne geben.“ — — Der Arzt muß erst
 den Patienten heilen, ehe er daran denken kan,
 ihn zu stärken. So auch der Sitten: Lehrer!
 Erst muß er den kindisch: Ehrgeizigen gewöhnen, sich
 nicht nach Rang zu drängen, um sich diesen desto
 mehr zu versichern. (Dies ist ja auch nicht Sünde)
 Nun ist schon ein Schritt gethan. Der Mensch
 fängt almählich an, die wahre Ehre, Gottes Bei-
 fall zu kennen, zu schätzen. Nun ist er nachgebend
 in Absicht des Ranges, darum weil nicht dies son-
 dern

dern nur Gottes Beifall seine wahre Ehre ist. Und so wird denn, durch die Weisheit des Lehrers, dasjenige was Anfangs nur ein bekleisterter Ehrgeiz war, allmählich wahre, und erhabene Tugend.

Dieses Beispiel lehre uns die weise Herablassung eines Christen. Die Natur rückt nicht durch Sprünge fort, sondern durch bedächtliche Schritte. Und Gott bessert zwar unsre Natur, aber Er lehret sie nicht um. Demnach müssen wir, Kindern Milch, und nur Erwachsenen starke Speise geben: bei jenen mit dem Geringen anfangen, um allmählich zu dem Größeren fortzuschreiten; sie anfangs bei ihrem Ehrgeiz, bei ihrem Eigennutzen fassen, ihnen zeigen daß diese und jene Tugend Ehre giebt und Einnahme bringt. Thun sie erst die Sache, so werden sich auch die Absichten dabei allmählich veredeln. Hundert Menschen thun im Anfange ihrer Bekehrung das Gute nur aus Furcht und mit innerm Widerwillen; aber nach einiger fortgesetzten Uebung wird es ihnen zur Lust, sie thun es aus freier Wahl des Herzens. Andere werden durch starke Leiden ungeduldig; aber was anfangs nichts als Verdruß über das Leben war wird allmählich, himmlischer Sinn. Dem Ungeduldigen zeige man zuerst daß er mit der Ungeduld nichts anspricht; dem Rachbegierigen, daß die Rache an seinem Feinde ihn beschimpfet u. s. f. und so gänge man sie allmählich zu der erhabeneren Tugend des Christenthums. Wenn wir in diesem Sinn, mit I Kor. Paulo, allen alles werden: so werden wir ^{10, 33.} auch wie er, viele gewinnen.

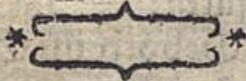
D

Lhe

Ehe Jesus die Wohlthat dem Elenden erzeigte, that er erst die Frage an die Pharisäer, Ist es recht am Sabbath heilen? Er zeigte ihnen aus ihren eigenen Grundsätzen, daß dies keine Entehrung des Sabbaths und Uebertretung des göttlichen Geboths sey. Er bewies, das nicht Mangel der Ueberlegung, nicht Eigensinn, Ruhmsucht, oder Geringschätzung des Sabbaths, sondern Achtung gegen Gott und Sein Gesetz ihn zu diesem Verfahren bestimme. So müssen auch Christen nie gleichgültig gegen die Urtheile ihrer Nebenmenschen seyn. Sie, die nach allem dem streben sollen was Rühmlich ist und Lob bringet; die Gott gefällig und dem Menschen werth zu sein suchen; die lauter Edle und Wohlthätige Handlungen verrichten sollen; sie die Anhänger einer Religion welche die edelste Ehrbegierde einflößet; wie sollten, wie könnten sie zu der Niederträchtigkeit herabsinken, Ehre und Schande sich gleich viel seyn zu lassen? Zwar, nie muß sie diese Achtung gegen die Urtheile anderer, abhalten, ihre Pflicht zu thun, oder zu irgend einer Uebertretung des göttlichen Gesetzes verleiten. Denn, welche Schande könnte grösser sein, als von Seinem Schöpfer mit Misfallen betrachtet zu werden? Aber auch hier, wo sie sich in der traurigen Nothwendigkeit sehen, die irdische, der erhabeneren und einzig wahren Ehre aufzuopfern, müssen sie jedes rechtmässige Klugheits-Mittel versuchen, um die gute Meinung anderer von sich zu erhalten. Auf diesem Wege gieng unser Erlöser zu seinem Ruhm. Und auf demselben werden auch wir, selbst bei den Bösen, gemeinlich Zufriedenheit und

Phil.
 4, 8.
 Römer
 14, 18.
 Titum
 2, 8.

und Achtung finden; und wenn wir ja üble Nach-
reden von ihnen zu dulden haben, den Trost für
alles, und die alles übersteigende Erquickung
immer behalten, dies ist mein Ruhm, das
Zeugniß meines Gewissens, das ich mit
I Kor.
I, 12,
aller Aufrichtigkeit und Lauterkeit vor
Gott wandle.



Evangelium am 18 Sontage nach
Trinitatis.

Matthäi 22, v. 34 Ende.

v. 15. f. **J**esus hatte den scheinbaren Einwurf der Sadducäer gegen das Leben nach dem Tode so einleuchtend widerlegt, daß diese überzeugt, und alle Zuhörer erstaunt davon giengen. Die Pharisäer, Disputanten von Profession, und neidisch über diesen Ruhm Jesu, versammelten sich, setzten alle ihre Spitzfindigkeit zusammen, und schickten einen aus ihren Mitteln ab, ihn mit der Frage auf v. 34. Schlüpfrige zu führen: — Herr, welches ist
35. das vornehmste Geboth im Gesetz? Dies war eine ihrer gelehrtesten Fragen, welche zu endlosen Disputen, und fast eben so vielerlei Meinungen Stoff gab als Gebothe im Gesetzbuch Mosis waren. Der eine entschied sie für das Geboth von Marci 12, 33. den Opfern; ein anderer für das Geboth vom Sabbath; noch ein dritter für die Beschneidung; u. f. — Schon von je her ist Streiten und Disputiren ein schlechtes Mittel gewesen, Wahrheit zu finden!

v. 37 = **A**ber Jesus sprach zu ihm, du solt lieben
40. Gott deinen Herren, von ganzem Herzen, von ganzer Seele, und von ganzem Gemüt. (d. h. mit aller Anstrengung. Es ist nur ein Einziger
Marci 12, 28 = // Gott. Darum must du ihn, aus allen deinen Kräf-
31. //ten, mit ganz ungetheiltem Herzen lieben//.) Dies
ist